

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 66 Pfg. monatlich (ret. ins Haus, oder 66 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.80 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgelaltene Beitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Bekanntmachungen.

Erklärung

der Industriellen und Gewerbetreibenden des Kreises Höchst a. M.

Die heutige Versammlung der Industriellen und Gewerbetreibenden des Kreises Höchst a. M., welcher alle namhaften Firmen beizuhören, hat folgende Entschliessung gefasst:

„Die Versammlung betrachtet es als Pflicht der industriellen Kreise, ihre Arbeiter und Arbeiterinnen weiter beizubehalten bis zur Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Einschränkungen der Belegschaften sollen, wenn unvermeidlich, nur nach Maßgabe der anderweitigen Unternehmungsmöglichkeiten der Entlassenen, sei es in anderen Industrien, sei es im Handwerk, in der Landwirtschaft oder im eigenen Haushalt, erfolgen.“

Sorgfältige Prüfung der Verhältnisse der einzelnen Arbeitnehmer ist dazu notwendig.
Höchst a. M., den 13. November 1918.
Arbeiter- und Soldatenrat. J. A.: Kallenbach.

Geschlechtskranke,

die sich noch nicht in ärztlicher Behandlung befinden, ferner solche Personen, die mit einem derartigen Leiden behaftet sind und in den Kreis Höchst a. M. ausziehen, haben sich sofort in ein Krankenhaus zu begeben.

Arbeiter- und Soldatenrat. J. A.: Stadler.

Feuersicherheiten.

Die Feuersicherheit ist wie bisher geregelt. Der Arbeiter- und Soldatenrat erwartet, daß die Einwohnerschaft ihre Pflicht und Schuldigkeit wie bisher tut, und zwar noch besser.

Arbeiter- und Soldatenrat. J. A.: Stadler.

Mit der Führung der Geschäfte des Kreises hat der Arbeiter- und Soldatenrat neben Herrn Landrat Dr. Klausen den Genossen A. Walter als kommissarischen Landrat betraut.

In gleicher Weise ist dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Janke für Groß-Höchst a. M. Genosse Ernst Stadler beigegeben.

Arbeiter- und Soldatenrat. J. A.: Kallenbach.

Harle Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

24

„Dann leben Sie wohl, Herr Untersuchungsrichter!“ Sie wollte sich mit schlecht verhehltem Aerger zur Tür wenden.

„Nein, gnädiges Fräulein,“ sagte er milde und streckte ihr freundlich die Hand hin. „Lassen Sie uns nicht in dieser Weise scheiden! Ich hege die größte Hochachtung, ja Verehrung für Sie und den Mann, mit dem Sie für Ihren Erwählten eintreten, und glauben Sie mir, es wird mir selbst schwer, Ihnen vielleicht weh tun zu müssen. Aber ich muß. Über alles geht das Recht. Gefühlsregungen haben da keinen Platz. Haben Sie mir Vertrauen zu mir?“

Sie legte langsam ihre Hand in die seinige und er wunderte sich, wie fest der Druck trotz ihrer Kleinheit war.

„Und grüßen Sie mir Ihren verehrten Herrn Vater!“ bat er noch.

„Danke sehr, mein Herr, ich werde nicht vergessen!“ versetzte sie und ging nach einer großzügigen Verneigung des Hauptes hinaus.

Er blickte mit einem Gemisch von Verwunderung und Mißgunst lange nach der Tür, durch die sie ihm wie ein Engel des Lichtes, wie ein Votum aus einer reineren, besseren Welt als die, die ihn hier täglich umgab, entwandenen war.

Die junge Dame, der der alte Junggeselle mit so wehmütigen Empfindungen nachschaute, so daß es einer energischen Anstrengung seinerseits bedurfte, um sich wieder ohne Lebensgedanken seinen Alten widmen zu können, begab sich trotz seiner Angabe, daß jene Worte für sie verschlossen sei, nach dem Krankenhaus, in dem der weite, der ihr mehr galt als alles in der Welt. Sie wollte es auf jeden Fall versuchen, ihn zu sprechen, ihn zu trösten und ihm Mut in diesen schweren Tagen einzuflohen.

Aber der Richter hatte ihr nicht zuviel gesagt. Sie erhielt den Befehl, daß der Zutritt zum Herrn Doktor für niemand erlaubt sei.

Auf ihre Frage, wann sie ihn in den nächsten Tagen sprechen könne, antwortete man mit den Achseln und gab die ausweichende Antwort, daß das noch nicht feststehe.

Im Anschluß an obige Bekanntmachung wird zur Sicherung der Lebensmittelversorgung im Einverständnis mit dem Arbeiter- und Soldatenrat zum kommissarischen Geschäftsführer für das Kreis-Lebensmittellamt — neben dem Herrn Hochschild — Herr Jakob Bauer, Nied- und für die Mehlsentrale Herr Bald. Noack für Unter-Neudorf bestimmt.

Der komm. Landrat: A. Walter.

Den Polizeibeamten, Militärposten und Patronillen, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit bestellt sind, ist vor wie nach unbedingt Folge zu leisten.

Bemerkbar macht sich der Verkauf von Militär-Effekten, Stiefeln, Schnürschuhen, Hosen, Blusen und Mänteln. Da es sich in den meisten Fällen um gestohlene Gegenstände handelt, wird hiermit vor dem Ankauf dieser Sachen gewarnt. Die Sicherheitsorgane haben Anweisung, mit aller Schärfe gegen diesen Handel vorzugehen. Alle polizeilichen Anordnungen gelten für den ganzen Kreis Höchst.

Arbeiter- und Soldatenrat. J. A.: Stadler.

Für den Kreis Höchst a. M. wird hiermit die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe eingeführt. Der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen ist an Sonn- und Feiertagen verboten; auch ist die Beschäftigung von Personen, welche unter das Handelsgesetzbuch fallen, untersagt.

Ausnahmen von den Vorschriften vorstehender Bestimmung sind zugelassen für Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Milchhandel und im Zeitungs- und Blumenverkauf, ferner in Barbier- und Feuersgeschäften. Der Geschäftsbetrieb für diese Ausnahmen muß bis mittags 12 Uhr beendet sein.

Deshalb wird angeordnet, daß alle offenen Verkaufsgeschäfte an Wochentagen abends 6 Uhr zu schließen sind.

Weiter sind die in Schrankstern, Erkern und Schaukästen ausliegenden Nahrungs- und Genussmittel, sowie Kleidungsstücke und Schuhwaren mit dem Verkaufspreis in lesbare Schrift zu versehen.

Höchst a. M., den 15. November 1918.

Arbeiter- und Soldatenrat. J. A.: Kallenbach.

Sie wußte genug und suchte nicht ohne Erbitterung gegen diese starren Formmenschen nach Hause.

Die Mittagszeit war lange vorüber. Ihre Mutter empfing sie mit besorgtem Gesicht und der Frage, wo sie so lange gewartet habe? Das wäre doch noch nie vorgekommen, daß sie das Dinner veräumt habe. Sie wollte erst vorhaken, daß sie durch eine Freundin so lange aufgehalten worden sei; denn es war ihr peinlich, jetzt wieder mit ihrer etwas ängstlich veranlagten Mutter über die ganze Sache zu sprechen. Da aber trat der Justizrat ein. Er sah sie inquirierend an.

„Ich weiß nicht,“ begann er, „Du gefällst mir in der letzten Zeit gar nicht mehr recht, Emmi. Ich meine natürlich nicht Deine liebe Person, sondern Deine Stimmung und Dein verändertes Wesen. Macht Du Dir immer noch Gedanken wegen des Doktors? Ich sollte meinen, Du müßtest doch allmählich darüber hinwegkommen.“

„Vorüber?“ fragte Emmi hart.

„Nun, Du brauchst nicht gleich ungehalten zu sein. Siehst Du, das ist auch ein Zeichen Deiner neuerlichen Nervosität, die mir gar nicht an Dir gefällt. Und woher kommt sie? Nur von Deinem übertriebenen Interesse für Doktor Waldow. Nach Deinen Mitteilungen, die Du mir über ihn gemacht hast, möchte ich Dich aber heute noch einmal bitten, Dich doch ernstlich zu prüfen. Einen Mann, der eine solche Vergangenheit hat und gegen den jetzt solche Untersuchung geführt wird —“

„Schweig! Schweig, Vater!“ rief Emmi. Ihr Antlitz war blutrot geworden.

„Unterbreich mich nicht!“ fuhr er ruhig fort. „Ich weiß, Du bist nicht bloß unsere gute, liebe Tochter, Du bist auch unsere klinge Tochter, bei der das Herz nicht ganz mit dem Verstand durchgehen wird. Ein solcher Mann —“

„Nein, nein!“ unterbrach sie ihn wieder. „Sprich nicht in diesem Ton von ihm, lieber Vater! Er ist nicht ein beliebiger Mann für mich, er ist der erste und der einzige, den ich wahrhaft liebe und immer lieben werde. Ja, daß ich's nur weiß, ich liebe ihn mit der ganzen Kraft meines Herzens und meines Verstandes und werde niemals von ihm lassen, und wenn sich auch die ganze Welt gegen ihn verschwören und Steine auf ihn werfen sollte.“

Justizpflege.

Die Aufsicht und Kontrolle über die Gerichtsbarkeit und das Gefängniswesen ist dem Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates Genossen H. Specht übertragen worden.

Höchst a. M., den 15. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat Höchst a. M.

Gemäß Verfügung des Arbeiter- und Soldatenrates stello. Gen.-Adm. 18. A.-R. haben alle Angehörigen der Besatzung des Kriegsschiffes „Regensburg“ sich sofort an Bord dieses Schiffes nach Stettin zu begeben. Größte Beschleunigung ist dringend erforderlich.

Höchst a. M., den 15. November 1918.

Im Auftrage des Arbeiter- u. Soldatenrates Höchst a. M. Bezirkskommando Höchst a. M.

Öffentliche Volksversammlung

morgen Sonntag um 4 Uhr bei Scherberger.

Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Rat Schwanheim a. M.

Betrifft: Hauserschlächtungen.

Die gestrige Verfügung vom Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat Höchst a. M. betr. Hauserschlächtungen ist irtümlicherweise im Kreisblatt zur Aufnahme gekommen. Die Mitglieder des Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates des Kreises Höchst a. M. haben diese Frage eingehend erörtert und sind darüber überein gekommen, daß die bisher bestehenden Verfügungen weiter in Kraft bleiben, auch sind dieselben von der neuen Regierung ausdrücklich bestätigt worden.

Dies den Betroffenen zur Kenntnis.

Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Rat Schwanheim a. M. J. A.: H d h m a n n.

Am Montag, den 18. d. Mts., vormittags 8 Uhr, wird ein Teil des bestellten Rotkrautes verausgabt und zwar vorerst nur ein Viertel des bestellten Quantums. Preis 14 Mark pro Zentner.

Schwanheim a. M., den 16. November 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Zur Schonung der Rindviehbestände hat das Kriegsernährungsamt die Einführung von 3 weiteren fleisch-

„Nun, so schlimm, wie Du es da machst, ist es ja noch gar nicht. Die gravierenden Momente gegen ihn sind gering, und wie auch seine Aussage ausfallen möge, man wird ihn in kurzem wieder freilassen müssen. Das ist meine Überzeugung. Ich für meine Person halte ihn auch für völlig frei von jeder Schuld. Wie steht es aber mit der Welt, ich meine mit den lieben Mitmenschen? Sie denken durchaus nicht darüber nach, was sie dem andern durch ihre bösen Jungen antun, sondern sehen nur die nackten Tatsachen und richten danach ihr Verhalten ein. Und die Tatsachen sind hier offenkundig genug. Der Doktor ist bei den Nachforschungen nach dem Täter eines schweren Verbrechens zur Untersuchung gezogen worden. Ich sage nicht Untersuchungsgefangener, denn dazu wird es jedenfalls nicht kommen. Was werden aber die Leute später sagen? Angeklagter, Entschuldigungsgründe und dergleichen, das alles wird ihrem Gedächtnis entweichen, und es wird ein nach heissen: „Aha, der Doktor, der schon einmal in Untersuchungshaft gefangen hat: So wird ihm für immer ein Makel anhaften, und es wird ihm sehr schwer werden sich wieder eine seinen Kenntnisse und seiner Begabung entsprechende Stellung zu erringen. Seine Praxis, sein blühendes Auf, das er sich hier erworben hat, ist sicher jetzt schon vernichtet, und er muß wahrscheinlich wieder ganz von vorn anfangen. So, das 'par's, was ich Dir zu bedenken geben wollte.“

„Ja,“ ergänzte die Mutter, „das ist auch ganz meine Meinung. Du weißt nicht, Emmi, wo Dir noch ein wirklich reines Glück erblicken kann.“

„Das weiß ich sehr wohl, Mutter. Nur an seiner Seite und sonst nirgends. Ich werde ihm zur Seite stehen, ihn verteidigen, und dazu habe ich bereits heute den ersten Schritt getan, denn ich komme soeben vom Untersuchungsrichter.“

„Da bist Du gewesen?“ rief der Vater erstaunt. „Und zu welchem Zweck?“

„Um ihm alles zu erzählen, was mir von den früheren Beziehungen des Doktors zu dem Mann von Marleben bekannt war, weil Du Dich weigerst, es zu tun, Vater, und um dadurch den Doktor zum Geständnis zu bringen, auf welche Weise er in den Besitz jenes Geldes gelangt ist. Denn ich bin fest davon überzeugt, daß nichts Unrechthafes dabei im Spiel gewesen ist.“

losen Wochen und zwar vom 18. bis 24. November, 16. bis 22. Dezember 1918 und 6. bis 12. Januar 1919 angeordnet.

Von dieser dieser Maßnahme bei der Herstellung der für die laufende Versorgungsperiode gültigen, in den Händen der Verbraucher befindlichen Fleischkarten nach nichts bekannt war, enthalten die Karten auch in die fleischlose Novemberwoche fallende Abschnitte, die hiermit für ungültig erklärt werden.

Kranke, welche auf Grund ärztlicher Verordnung und Anweisung des Kreisgesundheitsamtes eine Fleischzulage beziehen, erhalten diese und die jeweilige Wochenration, und Rüstungsarbeiter ihre Sonderzulage (nicht aber auch die Grundration) weiter.

Höchst a. M., den 9. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. A.: Breittreue.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 16. November 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller

Auf Anordnung des Staatskommissars für Demobilisierung wird der Zivilbevölkerung hierdurch bekannt gegeben, daß das Verlassen des linksrheinischen Gebietes und des 10 Kilometer breiten Streifens östlich des Rheins verboten ist. Die Beförderung würde den durch die Rückführung der Truppen aufs äußerste in Anspruch genommenen Bahnen unmöglich sein. Größte Ernährungsschwierigkeiten würden eintreten. Die Bevölkerung muß sich darüber klar sein, daß jeder sein Eigentum am besten schützt, indem er selbst dableibt. Aufrechterhaltung der Ordnung und des Wirtschaftslebens erfordern jeden an seinem Platz. Reisen sind nur gegen besonderen Ausweis gestattet, ausgenommen ist nur der Arbeiter- und Berufsverkehr. Nähere Bestimmungen werden durch die Eisenbahndirektionen erlassen.

Bis zum Eingang weiterer Anordnungen sind die Reise-Ausweisscheine von den Ortspolizeiverwaltungen im Einverständnis mit den Arbeiter- und Soldatenräten und nur in Bedarfsfällen zu erteilen.

Höchst a. M., den 14. November 1918.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 16. November 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller

Es wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß dem im laufenden Jahre auf Mittwoch, den 20. November fallenden Buß- und Betttag die Geltung eines allgemeinen Feiertages beigelegt worden ist und derselbe daher wie jeder andere gesetzliche Feiertag von allen Konfessionen zu halten ist.

An diesem Tage, sowie am Abend vorher und ebenso an dem auf Sonntag den 24. November fallenden evangelischen Totenfeste, sowie am Vorabend des Totenfestes dürfen weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle, und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden, auch dürfen am Buß- und Betttag weder öffentliche theatralische Lustbarkeiten mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien usw.) stattfinden.

Höchst a. M., den 2. November 1918.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 12. November 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller

Aufruf an alle U.-Bootmannschaften.

Wilhelmshaven, 15. Nov. Kameraden! Das Vaterland ruft! Es gilt die Waffenstillstandsbedingungen zu erfüllen, soll nicht der Friede weiter in die Ferne gerückt werden. Ihr kennt die krassen Bedingungen, die uns der Feind gestellt hat. Die U.-Boote müssen bis zum 18. November nach den englischen Häfen übergeführt werden. Hier werden Männer der Zeit gebraucht, die alle

Bedenken beiseite werfen und bereit sind, für eine schnelle Abwicklung der Friedensverhandlungen noch ganz kurze Zeit dem Vaterlande widmen zu wollen. Es sind uns Garantien gegeben worden, daß die Besatzungen der U.-Boote sofort nach Eintreffen in England wieder zurücktransportiert werden. Um Euch den Entschluß zu erleichtern, beschloß der Arbeiter- und Soldatenrat, in Gemeinschaft mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes folgendes: Sämtliche Mannschaften derjenigen Schiffe, die nach den feindlichen Häfen übergeführt werden, werden mit 10 000 Mark versichert, welche im Todesfalle den Angehörigen zu zahlen sind. Im Falle eines Unfalles wird eine entsprechende Sonderrente gewährt. In Anbetracht des schweren Dienstes auf den U.-Booten wird den verheirateten Kameraden dieser U.-Boote außerdem für jede Ueberführung eine Prämie von 500 Mark, den Unverheirateten eine solche von 300 Mark gewährt. Sofort nach Rückkehr der U.-Booteleute werden dieselben nach der Heimat entlassen. Kameraden! Krönt das angefangene Werk und stellt Euch ganz in den Dienst der Sache, indem Ihr durch Eure Bereitwilligkeit zeigt, daß Euch das Wohl und Wehe des neuerstandenen Vaterlandes am Herzen liegt! Meldungen werden beim Arbeiter- und Soldatenrat in Kiel und Wilhelmshaven entgegen genommen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat: Ruht.

Wilhelmshaven, 15. Nov. Folgendes Schreiben der deutschen Waffenstillstandskommission an den Herrn Reichskanzler Ebert, wird zur sofortigen Uebermittlung an alle U.-Bootbesatzungen und die beteiligten Werftarbeiter mitgeteilt:

Die unterzeichneten Mitglieder der Waffenstillstandskommission haben sich durch eine direkte Frage an den englischen Admiral Sir Kopslyn Wemyss die vorbehaltlose Zusage und absolute Gewissheit verschafft, daß sämtliche Besatzungen der nach dem Waffenstillstandsvertrage auszuliefernden U.-Boote alsbald nach deren Eintreffen in den von England bestimmten Häfen in die deutsche Heimat zurückbefördert werden würden. Es ist dadurch jede Gefahr für die persönliche Freiheit und Sicherheit der Besatzungen ausgeschlossen. Erfolgt die Auslieferung nicht innerhalb der bestimmten Frist, so haben die Gegner sich das Recht schriftlich vorbehalten, Helgoland zu besetzen und den Waffenstillstand sofort zu kündigen. Wollt Ihr durch nicht rechtzeitige Auslieferung der U.-Boote oder durch Zerstörung derselben eine schwere Schuld auf Euch laden, daß der Krieg neu ausbricht, neues Blutvergießen entsteht und Eure Heimat von dem unerbittlichen Feinde verwüstet wird?

Erzberger, Graf Oberndorff, General v. Winterfeldt, Kapitän zur See Banselew.

Foch an das deutsche Oberkommando.

Haag, 15. Nov. Aus Paris wird gemeldet: Marschall Foch hat an das deutsche Oberkommando folgende Erklärung gelangen lassen: Aus Informationen des alliierten Oberkommandos ergibt sich, daß an verschiedenen Stellen, vor allem in Belgien in der Gegend von Brüssel, von den deutschen Truppen Gewalttaten gegen die Bewohner, besonders Vernichtungen und Plünderungen begangen werden, die mit den Bedingungen des Waffenstillstandes im Gegensatz stehen. Das alliierte Oberkommando rechnet darauf, daß das deutsche Kommando ohne Zögern alle Maßnahmen treffen wird, um Ueberschreitungen des unterzeichneten Abkommens zu verhindern. Wenn diese Handlungen nicht innerhalb sehr kurzer Zeit aufhören, wird das alliierte Oberkommando sich veranlaßt sehen, Verfügungen zu treffen, um ihnen ein Ende zu machen.

Die Brückenköpfe und die neutrale Zone.

Aus Berlin wird gemeldet: Auf dem Ostufer des Rheins werden die Alliierten die drei Brückenköpfe Köln, Koblenz und Mainz mit je 30 Kilometer Durchmesser

besetzen. Der Brückenkopf von Köln umfaßt etwa die Linie Solingen-Bermelskirchen (auschl. Lindlar) (auschl.) Neunkirchen-Geislingen. Der Brückenkopf von Koblenz umfaßt etwa die Linie Linz (auschl.) Roshach-Wallmerod-Diez-Klingelbach-Bernich. Der Brückenkopf von Mainz umfaßt etwa die Linie Lorch (auschl.) Laufersbach (auschl.) Michelbach-Malsbach (auschl.) Oberursel (auschl.) Steinbach-Frankfurt a. M. (auschl.) Langen-Darmstadt (auschl.) Bjugstadt (auschl.) Gernsheim (auschl.). Ferner ist seitens der Alliierten als neutrale Zone ein Gebiet bis 10 Kilometer östlich des Rheins und an den Brückenköpfen bis 10 Kilometer östlich der Brückenköpfe bestimmt worden. Die Räumung dieser Gebiete von unseren Truppen muß bis zum 13. Dezember, mittags, durchgeführt sein. Die Truppen der Alliierten werden jedesmal nach Ablauf der Frist in die geräumten Gebiete einrücken.

Auflösung des Abgeordnetenhauses. — Abschaffung des Herrenhauses.

Berlin, 15. Nov. (W. B.) In Uebereinstimmung mit einem Beschluß des Vollzugesrates des Arbeiter- und Soldatenrats verordnen wir, was folgt: Das Haus des Abgeordneten wird hierdurch aufgelöst. Das Herrenhaus wird beseitigt.

Berlin, 15. November 1918.

Die preussische Regierung:

(gez.) Hirsch, Ströbel, Braun, E. Ernst, Adolf Hoffmann, Dr. Rosenfeld.

Lebensmittel für Deutschland.

Berlin, 15. Nov. Nach dem „Lokalanzeiger“ melden die „Times“: Acht ehemalige deutsche Dampfer verließen am 19. 11. mit Lebensmitteln für Deutschland beladen New York.

Vor den Friedensverhandlungen.

Haag, 15. Nov. Aus Paris wird gemeldet: Um die vorläufigen Friedensverhandlungen in Gang zu bringen, sind Balfour und Sonnino, beide Minister des Auswärtigen ihrer Staaten, heute in Paris angekommen. Lloyd George und Orlando werden innerhalb weniger Tage erwartet.

Norwegische Fische in Sicht?

Kristiania, 14. Nov. Die norwegische Regierung hat Schritte unternommen, um Fische nach Deutschland einzuführen. Es dürfte seinerzeit wegen eines mit Amerika getroffenen Abkommens nur ein begrenztes Quantum Fische exportiert werden. Die norwegische Regierung hat sich daher an Amerika gewandt, um die Erlaubnis zu vermehrter Fischlieferung an Deutschland zu erhalten. Bisher hat aber Amerika nicht geantwortet. Nachdem nun Deutschland dringend um Lebensmittel gebeten hat, fordert „Socialdemokraten“ zur möglichsten Beschleunigung auf.

Lokale Nachrichten.

Ein Veteran †. Abermals hat sich das kleine Häuflein der „Veteranen“ von 1870/71 um ein Mitglied verringert. Gestern starb nach ganz kurzer Krankheit des früheren Milchhändlers Johann Kaab II.

Öffentliche Volksversammlung. Morgen Sonntag nachmittag um 4 Uhr findet im Schwerberger'schen Lokale eine öffentliche Volksversammlung statt, worin namentlich die Lebensmittelfrage erörtert werden soll.

Kriegsbeschädigte. Wir wollen nicht verfehlen, die Kriegsbeschädigten nochmals auf die morgen nachmittag um 4 Uhr in der „Mainlust“ (Heinrich Heuser) stattfindende Versammlung aufmerksam zu machen.

Vom Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat wird uns geschrieben: Durch die Nachlässigkeit unserer alten Regierung ist die Kartoffelversorgung für das laufende Verteilungsjahr sehr in Frage gestellt. Aller Voraussicht

Sarte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

25

„Schön“, erklärte der Vater. „Nehmen wir nun einmal an, der Doktor ist wieder zurückgekehrt, und Ihr heiratet Euch nach einiger Zeit! Wie denkt Du Dir denn eigentlich die Weiterentwicklung Eures Lebens? Hier ist es so gut wie unmöglich.“

„So wird es sich wo anders niederlassen.“

„Und Du willst auch dorthin?“

„Gewiß!“

„Mein Kind will mich verlassen!“ rief die Mutter aufgebracht.

Emmi schlang ihren Arm um ihren Hals: „Liebe Mutter, so sehr ich auch eine aufgeregte Tochter der neuesten Zeit bin, so verehere ich doch die ewigen Sagen, wie sie im Buch der Bücher niedergelegt sind. Und da steht: Das Weib soll Vater und Mutter verlassen und soll dem Manne nachfolgen.“

„Na“, lachte der Justizrat, der in der Häuslichkeit jeder Sache gern eine heitere Wendung gab. „Du gehst etwas scharf ins Zeug, liebe Emmi! So weit sind wir doch noch nicht! Warten wir lieber ab, was noch kommen wird, und wie der Doktor bei der ganzen Sache abschneidet.“

„Ich habe diese Auseinandersetzung nicht veranlaßt“, erklärte Emmi schmolle.

„Gut, mein kleines Frohköpfchen, so sollst recht haben! Ich bin der Schuldige und will deshalb auch wieder davon ablassen und zu einem anderen Thema übergehen. Kannst Du Dich für heute abend recht hübsch machen und Deinen Geist leuchten lassen? Ich habe Herrn von Marleben zu uns gebeten. Der junge Mann muß ein wenig Zerstreuung haben, damit er seine melancholischen Anwandlungen bekommt. Es kann einem ja in die Seele hinein leid tun, wenn man an das traurige Gedächtnis denkt, was ihn betroffen hat. Kommt aus der neuen Welt herüber, um seinen Vater nach langjähriger Trennung wiederzusehen, und gleich darauf muß ihn dieser Schlag treffen! Ich fühle mich verpflichtet, den Sohn meines alten Freundes aufzubereiten, noch dazu in dieser Zeit, wo alle Menschen von Erwartung froher Tage erfüllt sind. Und da wäre es natürlich ungezogen von mir gewesen, seine Braut zu über-

gehen, und ich habe Fräulein Molesworth ebenfalls zu uns geladen.“

„Wie wankelmütig doch das menschliche Herz ist“, sagte Emmi nachdenklich. „Eben war ich noch so freudig, und nun freue ich mich schon beinahe darauf, die Amerikanerin kennen zu lernen. Sie soll ja blendend schön sein, wie ich gehört habe.“

„Und Herr Fröh von Marleben?“ fragte die Mutter.

„Freust Du Dich nicht auch darauf, wieder einmal mit ihm zusammen zu sein? Du mußt Dich doch selber noch von früher her sehr gut erinnern.“

„Ich habe ihn ja schon ein paarmal flüchtig gesprochen, und denke Euch nur wie komisch: er dügt mich immer noch wie damals, als wir als Schulkinder miteinander verkehrten! Ich muß übrigens gestehen, daß ich erstaunt darüber war, wie sehr er sich verändert hat.“

„Doch nicht zu seinem Nachteil?“ forschte die Mutter.

„Im Gegenteil! Er ist viel breiterhultriger und kräftiger geworden und hat ein männlicheres Aussehen bekommen.“

„Das will ich meinen!“ lachte der Vater. „Und so wunderbar ist das gerade nicht. Ein junger Mann in seinen Jahren! Er muß jetzt Anfangs der Zwanziger sein.“

„Am meisten freue ich mich darauf, mal wieder tüchtig Englisch plaudern zu können“, gestand Emmi. „Ich spreche es für mein Leben gern. Es paßt mir so recht, daß man sich so kurz und bündig darin ausdrücken kann.“

Dazu bot sich nun freilich an diesem Abend nicht viel Gelegenheit, aber trotzdem war ihr der Besuch recht angenehm. Die beiden Gäste trafen pünktlich zur festgesetzten Zeit ein, und die Abendtafel für die kleine Gesellschaft war von Frau Heimroth mit außerordentlichem Geschmack hergerichtet. Der große Speiseaal mit den bunten Gläsern und den wertvollen Stillleben an den Wänden strahlte im hellsten Licht, das reiche Silbergeschirr prunkte auf der Tafel und in den herrlichen Kristallgläsern bligte und funkelte der Wein in ockerfarbenen Strahlen. Den schönsten Schmuck aber bildeten die über das schneeige Tuch reichlich verstreuten seltenen Blumen und Blüten, die auch sonst distert im Gemach verteilt waren, so daß man sich in einen Frühlingsgarten versetzt glauben konnte.

Bei dem bald aufgetragenen Champagner wurde die Unter-

haltung lebhafter, und besonders Felicia strahlte vor Vergnügen, sich in einem so angenehmen Kreise zu befinden. Aber Fröh war ihr einen ersten Blick zu, den sie wohl verstand. Ja, man dürfte seine Trauer nicht zu sehr vergessen!

Die beiden jungen Damen schlossen sich recht rasch aneinander an. Was die eine an Bekleidungs- und gewandtheit mehr besaß, das wurde bei der anderen durch Klugheit und Reife ersetzt, und so ergänzten sie sich in reizender Weise. Sie nebeneinander zu sehen, war schon allein eine wahre Bereicherung. Die etwas größere, schlankere Felicia mit dem schwarzen Haar und den dunklen Augen, mit dem wie Eisenblei glänzenden Teint, war die schimmernde Nacht mit der Pracht der funkelnden Sterne, die goldblonde Emmi, frisch und rosig, war der lichte Tag mit hellem Sonnenschein.

Fröh erinnerte Emmi an ihre beiderseitige Schulzeit und wie es so schön gewesen wäre, wenn sie beide bei der Konfession-Zusammenkunft lägen.

„Ja“, bestätigte Emmi. „Und mein tapferer Ritter ist er auch einmal gewesen.“

„Wie war das?“ fragte Felicia eifrig.

„O, sehr einfach!“ lachte Fröh. „Fräulein Heimroth trug als Schulkinder lange, blonde Zöpfe. Da kam einmal ein Bursche, ich weiß nicht, ob es einer von diesen modernen Poppliebhabern war, kurz und gut, er drängte sich an sie heran und packte die Zöpfe. Ich hatte es von fern gesehen, sprang schnell hinzu und habe ihn ganz gehörig verprügelt.“

„Ja“, fiel Emmi ein, „und dabei war er viel größer als Fröh. Ich hatte es gar nicht gedacht, daß Fröh so stark sei.“

„Und daselbe dachte auch der Bursche. Denn an einem der nächsten Abende lauerte er mir mit einem Kameraden auf und überfiel mich mit diesem gemeinlich, und da habe ich sie alle beide verbannt. Das war eine Glanzleistung von mir. Auf der Schulbank war ich dagegen merkwürdig schwächer.“

„Na“, entschuldigte ihn Heimroth. „Schlagfertigkeit zur rechten Zeit ist häufig wertvoller als unfruchtbare Gelehrsamkeit.“

Er blickte sich im Kreise um. „Die Damen haben doch nichts dagegen, wenn wir rauchen?“

„Was mich betrifft“, versicherte Felicia, „so hab' ich bereits glänzenden Appetit auf eine gute Zigarette.“

nach rechnen wir damit, daß es uns genau so geht wie 1916. Wir müssen also sparsam mit den Kartoffeln wirtschaften und nötigenfalls jetzt schon die uns zur Verfügung stehenden Streckungsmittel ausgiebig verwenden. Bestellungen für gelbe Rüben, Kohlraben und Weißkraut werden auf dem Rathaus entgegengenommen.

Hauschlachtungen. Im gestrigen Kreisblatt erließ der Arbeiter- und Soldatenrat für den Kreis Höchst a. M. eine Bekanntmachung, wonach die Erlaubnis zu Hauschlachtungen nicht mehr erteilt würde. Diese Nachricht hatte unter den Schweinebesitzern sofort eine begreifliche Aufregung hervorgerufen. Zur Beruhigung können wir mitteilen, und wie ja auch aus heutiger Nummer ersichtlich, hat diese Verfügung irrtümlicherweise Aufnahme gefunden. Es bleiben die jetzigen Bestimmungen in Kraft. Es kann also jeder sein Schwein unter den herrschenden Bedingungen schlachten.

Kaninchen-Schau. Die hiesige Kaninchen- und Geflügelzucht-Gesellschaft veranstaltet morgen Sonntag im Henningerschen Saale eine lokale Kaninchen-Schau, wozu wir Interessenten auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen.

Gefangenen Pöbelkranz. Zweis Ausräumen der Turnhalle werden die Mitglieder ersucht, heute abend in der Turnhalle zu erscheinen. Sollten die Mitglieder nicht erscheinen, so müßte dieses auf Kosten des Vereins von anderen Arbeitskräften ausgeführt werden.

Kleine Zahlungen ohne Anweisung. Aus Anlaß mehrerer Einzelfälle entschied die Reichsregierung, daß die Arbeiter- und Soldatenräte nicht befugt sind, Zahlungen aus Regierungen- und Kreiskassen anzuweisen und zu erheben. Ebenso sind die Arbeiter- und Soldatenräte nicht befugt, die bisherigen Gebühren selbständig zu erhöhen. (Amtlich.)

Einstellung des Bahnverkehrs. Nach Mitteilungen der Eisenbahndirektion ist mit völliger Einstellung des nicht dem Militärverkehr dienenden Personenverkehrs zu rechnen.

Privattelegramme nach der Westfront werden nicht mehr angenommen, nach der Ostfront nur noch, soweit und solange möglich.

Von der Post. Vom 15. November ab treten im Reichspostgebiet sowie im Verkehr mit Bayern und Württemberg für die Wertpakete bis einschließlich 100 Mark folgende Erleichterungen und Vereinfachungen vereinfachungsweise in Kraft: Hinsichtlich der Verpackung und des Verschlusses werden keine höheren Anforderungen gestellt, als sie für gewöhnliche Pakete vorgesehen sind. Insbesondere wird eine Versiegelung nicht mehr beansprucht. Der Wert ist nur auf der Paketharte, nicht auch auf der Sendung selbst anzugeben.

11 000 Pelzmäntel für Frauen wird die Reichsbekleidungsstelle den Kommunalverbänden größtenteils noch vor Weihnachten liefern. Die Innenseite, auch die Ärmel, soll aus Kaschmirschaf, die Außenseite aus Tuch bestehen. Die Pelze werden 1¼ Meter lang sein und ungefähr 180 Mark kosten. Sie sind bezugsfrei und sollen noch vor Weihnachten zum Verkauf gelangen.

Post und Telegraph im Besatzungsgebiet. Aus Berlin wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Gegenüber verschiedenen Anfragen kann festgestellt werden, daß in den linksrheinischen Gebieten, die der Feind besetzt wird, sowie in der rechtsrheinischen neutralen Zone der Post- und Telegraphenverkehr innerhalb dieser Gebiete, sowie mit dem Reich ungehindert aufrechterhalten bleibt.

Versorgungsansprüche. Die Reichsregierung hat das stellvertretende Generalkommando ermächtigt, den Truppenteilen bekannt zu geben, daß etwaige Versorgungsansprüche nur im Falle einer ordnungsmäßigen Entlassung (Stammrollenabschluß) Berücksichtigung finden.

Das Frankfurter Rathaus unter der roten Flagge. Auch der „Lange Franz“ steht im Zeichen der großen Umwälzung und trägt seit einigen Tagen das vielbedeutende rote Tuch zur Schau, um den Bürgern Frankfurts zu sagen, daß er sich offen und frei zur neuen Ordnung bekennt.

Wie wird jetzt Recht gesprochen? Eine Aenderung in den bisher üblichen Formlichkeiten der Gerichte besteht darin, daß die Urteile nicht mehr unter Vorauszeichnung der Formel „Im Namen des Königs“ verkündet werden, sondern mit der Einleitung „Es ist für recht erkannt worden.“ Vor einem Berliner Schöffengericht verkündete der Vorsitzende das Urteil „Im Namen der provisorischen Regierung.“ Es sind Anweisungen über die weitere Handhabung und Ausführung der Rechtsprechung noch nicht erlassen. Es ist deshalb den Richtern überlassen worden, die Urteilsfällung in der von ihnen für richtig erachteten Form vorzunehmen.

Habt Acht auf die Winterkartoffeln. Viele Haushaltungen haben ihre Winterkartoffeln bereits erhalten und eingekellert. Bis zum 20. Juli 1919 sollen wir mit der uns zugewiesenen Menge auskommen. Das wird nicht leicht sein, denn es ist zu befürchten, daß die diesjährige Kartoffel weniger haltbar sein wird, als die vorjährige. Daran ist in erster Linie das ungünstige regnerische Erntewetter schuld. Die Kartoffeln sind vielfach in feuchtem Zustand eingebracht worden, man findet nicht wenig angefaule Knollen. Sollen sie die gefunden nicht auch in Mitleidenschaft ziehen, so empfiehlt sich dringend eine reinliche Scheidung der guten von den schlechten Kartoffeln. Jedermann, der Kartoffeln im Keller hat, sollte daher in seinem eigenen Interesse die Kartoffeln sorgfältiger verlesen und für gute Lagerung der brauchbaren in ordentlichen Kisten Sorge tragen. Man wird vielleicht erstaunt sein, wie viele schlechte und angefaule Knollen man jetzt schon unter der ganzen Menge findet. Es hilft aber alles nichts — diese müssen beizeiten heraus, sonst fressen die schlechten die guten Knollen an und es verdirbt im Laufe weniger Wochen der ganze Kartoffelfeigen. Bedauerlich ist freilich der Gemütsverlust, den man auf diese Weise schon jetzt erleidet, wozu auch ein ziemlicher Be-

standteil von Sand und Erde kommt, aber es ist besser man opfert diesen Teil, als daß man später noch größere Verluste erleidet. Zudem können von den ausfortierten, angefaulen und schadhafte Kartoffeln jetzt noch sehr viele durch Abschneiden der schlechten Stellen für den menschlichen Genuß verwertet werden, nachher ist aber auch das nicht mehr möglich, denn die Fäule verbreitet sich sehr schnell.

Notgeld. Durch die Ausgabe von Notgeld seitens der Stadt Wiesbaden und Frankfurt a. M. und einzelner Kreise ist die Geldzeichennot, namentlich auch in den ländlichen Bezirken, noch immer nicht behoben. Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hat daher die ministerielle Genehmigung zur Ausgabe von 40 Millionen Mark Notgeld erwirkt, das durch die Nassauische Landesbank in Stücken von 5, 10, 20 und 50 Mark in Teilbeträgen demnächst in Verkehr gebracht wird. Nähere Angaben über die Geldzeichen und die spätere Einlösung werden in Kürze folgen.

Martinsverein. Die Einladung zu einem Unterhaltungsabend ist von dem einladenden Jugendverein in Reisterbach rückgängig gemacht worden. Es findet darum die übliche Sonntagszusammenkunft im Gemeindegemeinschaftsraum statt.

Homburg und das Große Hauptquartier. Wie man in Frankfurt schon seit längerer Zeit wußte, sollte das Große Hauptquartier nach Bad Homburg kommen. Nun wird offiziell mitgeteilt, daß es nicht dorthin verlegt werde, sondern nach Kassel. Reichskanzler Ebert habe nur drei Reichstagsabgeordnete nach Homburg geschickt. In Homburg werden also alle Maßnahmen für die Verlegung wieder zurückgenommen werden. Diese Maßnahmen waren nicht geringer Natur. Fast alle Straßen waren für Kabellegungen aufgerissen und mit vielen Masten bestückt worden. Hunderte von Telefonanschlüssen waren gelegt und Hotels und Wohnungen für die militärische Belegung geräumt worden. Erhebliche Kosten die sich nun als überflüssig herausstellten!

Handgepäck auf der Eisenbahn. Die allgemeine Unsicherheit auf den Eisenbahnen, veranlaßt viele Reisende ihr Gepäck nicht aufzugeben, sondern in die Abteile der Züge mitzunehmen, zu dessen Unterbringung der Raum über und unter dem Sitzplatz des Reisenden nicht ausreicht, so daß andere Reisende benachteiligt, oft auch belästigt werden. Zur Abhilfe der berechtigten Beschwerden sind die Eisenbahnbeamten nunmehr angewiesen worden, die über die Mitnahme von Handgepäck erlassenen Vorschriften genau zu beachten. Insbesondere sollen schon die Bahnsteigschaffner, die Beamten an der Bahnsteigsperre, die Reisenden zur Aufgabe von umfangreichem Handgepäck anhalten.

Der gesteigerte Wert alten Hausrats. Ein recht anschauliches Bild des Wertes der Dinge, die man in einem Hausstand gebraucht, gibt ein Bericht über eine Versteigerung, die dieser Tage in Wittenberge stattgefunden hat. Dort wurden auf der Auktion Preise erzielt, wie man sie kaum für möglich halten sollte. So wurden für drei Kaffeemühlen 76, 66 und 61 Mark geboten, für eine alte Wurfmaschine 22 und für einen alten Eimer 10 Mark. Eine einfache Wäscheleine brachte es auf 25.50 Mark, ein uralter Regenschirm auf 15.50 Mark. Ein altes Sofa fand für 304 Mark einen Käufer, mehrere einfache alte Rohrstühle wurden für je 65 Mark verkauft. Natürlich haben sich eiligst Leute gefunden, die sich die Knappheit der Haushaltsgegenstände zunutze machen, überall Möbel und Hausrat aufzukaufen suchen und sie dann mit ungeheurem Aufschlag weiterveräußern. Wer wirklich Möbel oder Gegenstände des Hausbedarfs veräußern will, sollte solche Sachen nicht an Händler veräußern, sondern danach trachten, diese Gegenstände direkt an die Kauflustigen, deren ja jetzt viele vorhanden sind, abzugeben, namentlich an junge Ehepaare, denen es jetzt außerordentlich schwer fällt, die erforderliche Wohnungseinrichtung sich zu beschaffen.

Eine Aufschrift in die Pakete legen! 6350 Postpakete waren allein in Berlin im September nicht ohne weiteres unterzubringen, weil die Aufschrift fehlte. Nur 54 Pakete konnten davon nachträglich den Empfängern auf Grund der in den Paketen enthaltenen Aufschriften zugeordnet werden. Man ersieht hieraus, wie wenig das Publikum die fortgesetzten Mahnungen der Postverwaltung beachtet, in jedes Paket oben auf eine Aufschrift zu legen. Dadurch, daß dies bei nahezu 6300 Paketen unterblieben war, sind Tausende von Paketen der Unanbringlichkeit anheimgefallen.

Bei Eisenbahnfahrten warm anziehen. Wie im vorigen Winter, so muß auch während des kommenden Winters die Heizung der Züge aus Mangel des hierzu nötigen Materials eingeschränkt werden. Wie bereits bekannt gegeben, können nur die Fernpersonenzüge geheizt werden, jedoch kann auch bei ihnen nicht immer auf ausreichende Heizung wie in Friedenszeiten gerechnet werden. Die Staatsbahnverwaltung richtet daher an das reisende Publikum die dringende Aufforderung, sich bei kälterem Wetter, soweit angängig, ausreichend mit Winterschutzbekleidung und Decken zu versehen.

Einschränkung der Beleuchtung der Eisenbahnzüge. Der Eisenbahnminister v. Breitenbach hat über die Beleuchtung der Eisenbahnzüge neue Anordnungen erlassen. Danach müssen bei den mit Gasflüßlicht beleuchteten D-Zugwagen alle Lampen im Seitengange bis auf die den Übergangsbrücken zunächst liegenden Lampen unbedeutet bleiben. Bei den elektrisch beleuchteten Wagen werden zwei Lampen im Seitengange und die Lampen in den Abteilen über den Fenstern nicht mehr gebrannt werden. In den Personenwagen 2., 3. und 4. Klasse, in denen zwei Abteile durch eine halbohohe Wand getrennt sind, wird eine der beiden Lampen außer Betrieb gesetzt. In den Abteilwagen mit drei nebeneinanderliegenden Abteilen, die durch halbohohe Wände getrennt sind, wird nur noch die mittlere Lampe beleuchtet. Im Berliner

Stadt-, Ring- und Vorortverkehr wird von einer Einschränkung der Abteilbeleuchtung abgesehen werden.

Zur Einschränkung des Gasverbrauchs. Die Bekanntmachung des Bundesrats vom 31. Oktober 1918, betreffend Ergänzung der Verordnung über Elektrizität und Gas, beseitigt jeden Zweifel an der rechtlichen Gültigkeit der im Sommer 1917 von dem damaligen Reichskommissar für Gas und Elektrizität erlassenen Vorschriften über die Einschränkung des Gasverbrauchs. Diese Klarstellung ist, wie „Wolfs Telegraphenbüro“ mitteilt, notwendig geworden, weil durch Urteil eines Gerichts die rechtliche Gültigkeit jener Anordnung aus formellen Gründen verneint worden ist. Die Aufrechterhaltung der Verordnung ist jedoch bei der heutigen schwierigen Kohlenlage ein unabwiesbares Bedürfnis, so schwer im einzelnen auch die Beschränkung von der Bevölkerung empfunden werden muß; die neue Bekanntmachung des Bundesrats ändert an der tatsächlichen Lage nichts, bedeutet insbesondere keine neuen Erleichterungen, sondern bestätigt lediglich den bestehenden Zustand.

Wer ist Ebert? Der neue Reichskanzler Friedrich Ebert stammt aus Heidelberg. Geboren am 4. Februar 1871 als Sohn eines Schneidermeisters, erlernte er nach dem Besuch der Volksschule das Sattlerhandwerk bei Sattlermeister Schmitt, dort. Nach beendeter Lehrzeit ging Ebert als Handwerksbursche auf die Wanderschaft und bereiste Süd- und Norddeutschland. Schon früh schloß er sich der modernen Arbeiterbewegung an und wurde 1892 Redakteur der sozialdemokratischen „Bremer Bürgerzeitung“. Im Jahre 1900 wurde Ebert Arbeitersekretär in Bremen. Durch sein zielbewusstes Auftreten in allen Fragen der modernen Arbeiterbewegung wurde die Parteileitung auf ihn aufmerksam, und im Jahre 1905 wurde er in den Vorstand gewählt, und zwar zunächst Vorsitzender der Zentralkommission für die arbeitende Jugend Deutschlands. Nach dem Tode Paul Singers wurde er zum Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gewählt. Ebert gehört, wie das „Heidelb. Tagbl.“ sagt, dem Reichstage seit 1912 an und vertritt den Wahlkreis Elberfeld-Barmen. Auch auf dem kommunalen Gebiete war er tätig und war von 1900—1906 Mitglied der Bremer Bürgerschaft und des Bürgeramts.

Die Spar- und Bankguthaben. Immer wieder verlangt, dem Drange des Publikums zu Abhebungen bei Bankhäusern und Sparkassen liege zum großen Teile die Befürchtung zugrunde, künftig das Verfügungsrecht über die Einlagen zu verlieren. Die Regierung legt Wert darauf, solchen gänzlich unbegründeten Mutmaßungen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. In keiner Weise wird die Beschlagnahme von Bank- und Sparkassenguthaben oder sonstigen Depots irgendwelcher Art beabsichtigt oder auch nur erwogen.

Flachsbaum im Maintal. Das bescheidene, aber so nützbringende Flachsplätzchen ist seit etwa zwei Jahren im mittleren Maintal und in den Höhen des Speßarts und Odenwaldes sehr eifrig kultiviert worden. Die Flachsbeete haben sich ganz beträchtlich ausgedehnt. Die Landschaft hat durch die Flachsfelder, deren blaue Blütenmeere anmutig zwischen Dorfanpflanzungen und Waldrücken liegen, ein ganz neues Gepräge erhalten. Infolge der Flachskultur ist auch die Leinwandfabrikation und was damit zusammenhängt, zu Ehren gekommen. Auch das Spinnrad wurde wieder hervorgeholt, Spinnstuben bildeten sich wieder wie in alter Zeit. Was von dem Maintal in dieser Beziehung gilt, gilt nicht minder von seinen Seitentälern, namentlich den stillen Tälern der Rudau, Elfa und Erf.

Vermischtes.

Wahnmahnungen gegen Kirchendiebstähle. Das Ordinariat des Erzbistums München und Freising ermahnt, da in vielen Kirchen Gegenstände verschwunden sind, die ihren Wert nicht bloß in der kunstvollen, geübten Arbeit haben, sondern vor allem als Kleinodien der Kunstgeschichte gelten, die Kirchenvorstände, alle Sorgfalt aufzubieten, um solche schwere Verluste zu verhindern. Kleine Figuren und Leuchter, Reliquiare, die zur besonderen Altarzierde dienen, überhäufte Gegenstände, die leicht abgehoben und mitgenommen werden können, sollen nach dem Gottesdienst möglichst bald entfernt und in einem fest verschließbaren Behälter verwahrt werden.

Alle dänischen Theater wegen Grippe geschlossen. Das dänische Kultusministerium hat eine Verordnung erlassen, nach der wegen der starken Verbreitung der Grippe sämtliche Theater, Varietés, Kinos, Lausäle und ähnliche Anstalten im ganzen Lande geschlossen werden. Das Gesundheitsamt wird sich auch an den Verband der Großkaufleute wenden, damit das spekulierende Publikum von der Börse ausgeschlossen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 337 346 Mark Geldstrafe für Schmuggel aus Belgien. Vor der Kölner Strafkammer standen als Angeklagte der Spirituosenhändler Carlkopf aus Elberfeld, die Kaufleute Karl und Peter Schwarz aus Köln und der Kaufmann Oskar Kopp aus Nürnberg. Den Beschuldigten wurde der verbotene Einfuhr, Zollbetrug und Vergehen gegen die Kriegsvorschriften zur Last gelegt. Sie hatten durch Schleichungen aus Belgien Spirituosen, Kognat, Seife und Metalle bezogen. Das Gericht erkannte gegen Carlkopf und Peter Schwarz auf je 111 988 Mark, gegen Karl Schwarz auf 112 114.40 Mark und gegen Kopp auf 1300 Mark Geldstrafe. Der erzielte Gewinn in der Höhe von 100 000 Mark wurde vom Gericht eingezogen.

Feldpost.

Nachdem die Feindseligkeiten eingestellt und die Mannschaften in die Heimat zurückgeführt, sind die Feldpostsendungen überflüssig geworden. Alle diejenigen, welche bereits den Monat November und darüber hinaus bezahlt haben, können den überschüssigen Betrag in unserem Verlag in Empfang nehmen.

Die Expedition.

Ratholischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 17. November 1918, 26. Sonntag n. Pfingsten.
Sakramentaler Sonntag.

Rolle für die innere Ausrichtung unserer Pfarrkirche.
Vorm. halb 8 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion des Marienvereins und der Klassen IIIa und IIIb. — Halb 10 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 2 Uhr: Sätz. Bruderschaftsabend. — Nach der Andacht Beerdigung des verst. Johann Raab. — 4 Uhr: Marienverein.

Freitag, 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach Bierwochenamt für den gefallenen Krieger Peter Henninger, dann 1. Exequienamt für Georg Franz Herber.

Samstag, Fest der hl. Elisabeth. 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger Josef Gräfer, dann 1. Exequienamt für Johann Raab.

Sonntag, 8 Uhr: Sätz. Amt für die Eheleute Wilhelm Saffran und Marg. geb. Merkel und Angehörige.

Donnerstag, 7 Uhr: Bierwochenamt für Frau Wilhelmine Steigleder geb. Bönges, dann Bierwochenamt für Frau Karoline Hochheimer geb. Ried.

Freitag, Bierwochenamt für den gefallenen Krieger Konrad

Fuchs, dann gest. Jahramt für Jakob Herber 4. und dessen Sohn Heinrich.

Samstag, 7 1/2 Uhr: Sätz. Jahramt für den gefallenen Krieger August Saffran und dessen Mutter Anna Maria, im St. Josephshaus; Sätz. Amt für Johann Heinrich G. Hofma geb. Müller u. Tochter Marg. — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit.

Sonntag, den 24. November: Stiftungsfest des christlichen Müttervereins, mit gemeinschaftl. hl. Kommunion in der Frühmesse (auch der Klassen IIIa und IIIb) und Vereinsandacht am Nachmittag und Aufnahme neuer Mitglieder.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 17. November, 25. Sonntag nach Trinitatis.
Kirchweihsonntag.

Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Kirchenversammlung für den Orgelfonds.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Abends 6 Uhr: Martinsverein.

Mittwoch, den 20. November.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Kirchenversammlung für den Erziehungsverein der Kreissynode Cronberg.

Abends halb 7 Uhr: Abendandacht und Feier des hl. Abendmahls.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalendar.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag 4 Uhr: Versammlung bei Anton Saffran.

Kath. Arbeiterverein. Morgen abends halb 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag im Vereinslokal (Anton Saffran).

Stenographen-Gesellschaft „Gabelberger“. Jeden Dienstag und Freitag abends 6 1/2—7 1/2 Uhr: Kursunterricht für Jugendliche. Von 8—9 Uhr: Besprechung für Erwachsene (Weiter: Herr Böbel). Von 9 Uhr ab: Fortbildungunterricht (allgemeine Nebungsstunden).

Sängerverein Concordia. Sonntag, 1 Uhr: Gesangskunde. Regelmäßiges Erscheinen dringend erforderlich.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer
Vermählung zuteil gewordenen
Gratulationen sagen wir
allen nochmals unseren

: Innigsten Dank. :

Heidelberg | 15. Nov. 1918.
Schwanheim

Karl Krebs und Frau
Käthe, geb. Berz.

Montags-Kegel-Gesellschaft

Morgen Sonntag, den 17. November, von vormittags 11 Uhr anfangend

**Schlussstag des
Geflügel- u. Hasen-
Preis-
Kegels**

bei Josef Mohr.

Es ladet freudl. ein

Der Vorstand.

Abends 9 Uhr: Beginn des Stechens.

Heute Samstag abends 9 Uhr:

Zusammenkunft

unserer Mitglieder bei Josef Mohr.

Gebrauchte Kinderschuhe

Größe 25, zu verkaufen. Näheres in
der Exped. d. Blattes. 1123



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben Mann, unseren lieben Vater,
Schwiegerater, Großvater, Bruder und Onkel

Herrn Johann Raab II.

nach kurzem, schweren Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente im
Alter von 74 Jahren zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwanheim a. M., den 15. November 1918.

Die Beerdigung findet statt:

Sonntag, den 17. November 1918, nach dem Nachmittagsgottesdienst vom Trauerhause Waldstr. 3.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung
unseres lieben, guten Vaters, Schwiegersvaters, Großvaters und Onkels

Herrn Peter Anton Herber

sagen wir allen Beteiligten, insbesondere für die vielen Kranz- und
Blumenspenden, unseren herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir den „Veteranen“ für die Ehrung und
Kranzspende.

Die trauernden Hinterbliebenen:

L. d. N.:

Familie Wilhelm Herber.

Familie Karl Hellwig.

Schwanheim a. M., den 13. November 1918.

Danksagung.

Aus Anlass unserer

Silbernen Hochzeit

sind uns aus allen Kreisen unserer Verwandten,
Freunden und Bekannten überaus zahlreiche
Gratulationen und Geschenke zuteil geworden.
Wir sagen daher allen denen, die uns an unserem
Jubiläum durch irgend eine Zuwendung bedacht
haben, unseren

Herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir dem Vorstand der
„Kohlenkasse“, dem „Turnverein“ und meinen
„Schulkameraden“ für die schönen Geschenke.

Wilhelm Wagner u. Frau.

Achtung! Kriegsbeschädigte. Achtung!

Sonntag, den 17. ds. Mts., nachm. 4 Uhr, findet im Lokale
„Zur Mainlust“ (Heinrich Heuser) eine

Versammlung

statt, „zwecks Gründung einer Ortsgruppe und Anschluss an den Reichsbund
für Kriegsbeschädigte und ehemaligen Kriegsteilnehmer“. Referent: Fritz
Fuchs, Offenbach a. M., stellvertr. Gauvorsitzender. Um pünktliches und voll-
ständiges Erscheinen aller Kriegsbeschädigten bittet
Der Einberufende.

Zum baldigen Eintritt

Mädchen

für häusliche Arbeiten sucht Lorenz,
Griesheim a. M., Wilhelmstrasse 21.

Ein Kessel

und ein Füllöfen

zu verkaufen. Feldbergstr. 17.

Kinderwagen

zu verkaufen. Kirchgasse 19.

2 Gaslampen

zu verkaufen. Bahnstrasse 18.

Ein schöner Schreibtisch

zu verkaufen. Näheres in der Exped.

d. Blattes. 1133

Kleine Inserate

auch Wohnungs-Anzeigen,
sofern diese nur ein- oder
wenige Male erscheinen
sollen, wolle man gefälligst
gleich bei Aufgabe bezahlen.

Die Expedition.

Schöne Zweizimmerwohnung

an ruhige Leute zu vermieten. Näh. in

der Exped. des Blattes. 1121

Kaninchen- und Geflügelzucht-Gesellschaft

SCHWANHEIM AM MAIN.

Sonntag, den 17. November 1918
im Lokale „Zum Schwanen“ (Arnold Henninger)

Lokale Kaninchen-Schau

wozu wir alle Einwohner, Freunde und Gönner er-
gebenst einladen.

Der Vorstand.

Eintritt 25 Pfg.

Alle 1899er

Kameraden und Kameradinnen werden
auf Sonntag, den 17. November, nach-
mittag 4 Uhr, zu Gastwirt Chr.
Katzmann eingeladen.

Der Einberufende.

Montag ist ein grosser Wagen

Irdengeschirr

auf dem Rathausplatz von 12—4 Uhr
zu verkaufen. 1125

Joh. A. Groh.

Ein Ofen

zu verkaufen. Näh. Mainstr. 22. 1132